

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **1 (1906)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die

Redaktion:  
Margarethe Saas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.

Einzelabonnements:  
Preis:

Inland Fr. 1.— | per  
Ausland „ 1.50 | Jahr

Paketpreis b. 20 Nummern  
an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die

Administration:

Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Die wahre menschliche Güte ist das Zusammen-  
arbeiten Aller in der Produktion, und die Verteilung  
der Früchte der Produktion unter Alle.

Diese Güte ist Gerechtigkeit; sie ist Liebe, und die  
Armen sind darin geschickter als die Reichen.

Anatole France.

## Die Privat-Produktion.

(Fortsetzung.)

### Und was ist das Ergebnis?

Bei Privat-Produktion kann nicht gespart werden  
am Material, weil dadurch der Ruf des Ge-  
schäftes leiden würde.

Es kann auch nicht gespart werden an den  
Produktionsmitteln, weil dadurch der Betrieb  
verfallen würde.

Dagegen kann gespart werden am Bodenzins;  
an der Einrichtung und an den Arbeits-  
löhnen.

Ja, was heißt denn das? Das heißt, daß un-  
sere Behauptung, bei der Privatproduktion könne  
nur auf Kosten der arbeitenden Menschen gespart  
werden, bewiesen ist.

Denn durch die Verlegung der Fabriken auf's  
Land wird der arbeitende Mensch, aus der Stadt,  
dem Zentrum aller Geselligkeit, Bildungsgelegenheit  
und Kultur herausgerissen; er muß der Fabrik nach-  
ziehen in eine Gegend, wo die Kultur und die durch  
sie bedingten Lebensbedürfnisse geringer sind; und  
der Unternehmer wird um so lieber die Fabrik auf's  
Land verlegen, nicht nur, weil der Boden, auf den  
er sie stellt, billiger ist, sondern namentlich auch,  
weil er auf dem Lande entsprechend den geringeren  
Kulturbedürfnissen geringere Löhne zahlen kann.

Resultat: Der arbeitende Mensch wird  
von seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Durch die auf das bitter notwendigste beschränkte  
Fabrikeinrichtung wird der arbeitende Mensch während  
der ganzen Dauer seines wachen Lebens aller Schön-  
heit und Freude des Lebens, aller Kunst und damit  
aller förderlichen Anregung entzogen. Die ganze  
Kraft des Menschen geht drauf in der Konzentration  
auf die Lohnarbeit, und der Mensch wird zum funk-  
tionierenden Teilchen der Maschine, die er bedient.  
Resultat: Der arbeitende Mensch wird von  
seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Durch die systematische Jagd des Unternehmers  
nach billigen Arbeitskräften werden die Löhne her-  
untergepreßt auf ein Niveau, wo jede menschenwür-  
dige Lebenshaltung unmöglich wird.

Das Essen, das man sich für den geringen Lohn  
verschaffen kann, ist vergleichbar dem Del, mit dem  
man die Maschine schmirt: die Maschine bekommt  
nicht Del, damit sie glücklich sei darüber, sondern  
damit sie weiterlaufen und in der Fabrik ihren Dienst  
weiter versehen kann. Der Mensch ist aber insoweit  
schlimmer daran als die Maschine, weil die Maschine  
Privateigentum ist und der Eigentümer ein Interesse  
daran hat, sie in Stand zu halten und für ihre Ar-  
beit genügend zu ölen. Den Lohnsklaven aber in  
Stand zu halten, hat der Unternehmer kein Interesse,  
bekommt er doch noch immer Leute genug, wenn die  
ersten verelendet sind.

Eine derartige Degradation unter die Maschine  
muß den Menschen immer denkfähiger und damit  
immer untauglicher zu seiner Verteidigung machen.

Resultat: Der arbeitende Mensch wird  
von seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Wir sehen also: Der Privat-Betrieb ist in jedem  
Fall ein kulturhindernder Faktor.

Und mag der einzelne Unternehmer noch so hu-  
man, noch so gütig, noch so gerecht, noch so wohl-  
tätig, noch so voll guten Willens sein: er kann  
gar nicht anders, als seine Mitmenschen in Elend,  
Unglück und Dummheit hinabdrücken.

Er kann nicht anders, weil der tiefste Grund  
aller Ausbeutung nicht in den besonders schwarzen  
Herzen einiger Privatpersonen, sondern im veralteten  
und schädlichen System der Privat-Produktion liegt,  
eines Systems, das notwendig den einen Menschen  
zum Ausbeuter und Schädiger der andern machen  
muß.

Ganz gleich wie das System der Monarchie,  
Privilegien, d. h. sogenannten Vorrechte und zwar Ge-  
burtsvorrechte bot, die allen nicht privilegierten zum  
Unglück waren, ebenso bietet unser heutiges System  
der Privat-Produktion auch Privilegien, Vorrechte,  
und zwar wirtschaftliche Vorrechte, die aller Nicht-  
privilegierten Unglück verursachen.

Und ganz gleich, wie unsere Väter einst um das  
Glück ihrer Zeit kämpften, die Geburts-Privilegien,